

GOTTESDIENSTSERIE SOMMER 2016

31. Juli / Phil. 2, 12-30

... wenn wir ein Licht anzünden, wo die Finsternis regiert.



Liebe in Aktion ist...

Gottesdienst am 31.7.2016

Ihr Lieben,

Wir haben von den Spuren gehört, die Gott in seiner Schöpfung hinterlässt, was seine Schöpfung aussagen kann über seinen Charakter. Auch im Leben von Menschen hinterlässt er seine Spuren. Menschen, wie ich sie auch kenne, bei denen man spürt, ja, die sind wirklich erfüllt vom Heiligen Geist, bei denen ich denke „Wow! Der hat wirklich eine starke Beziehung zu Jesus!“ Menschen, von denen ich weiss, wie sie früher einmal waren und ich nun staune, was aus ihnen heute geworden ist, wo ich das Wirken Gottes in ihrem Leben unmittelbar beobachten kann. Nun ist das nicht etwas, das wenigen Menschen vorbehalten ist, sondern etwas, das Gott von uns allen erwartet. Unsere Berufung ist, versöhnt zu werden mit ihm, durch Jesus Christus, indem ich mich direkt an Jesus wende, ihn um Vergebung bitte und ihn einlade in mein Leben. Darüber hinaus sollten wir Menschen werden, durch die andere IHN sehen können. Sozusagen ein wandelndes Zeugnis – so, dass mein ganzes Wesen, meine Art, von Seiner Grösse erzählen. Weniger mit Worten, sondern wirklich mit meinem ganzen Sein. Das heisst, durch mein Leben sollen Leute Spuren finden, wie denn Gott der Vater ist, dass sie durch mein Leben das übernatürliche Wirken des Heiligen Geistes wahrnehmen können. Dass Menschen durch mein Leben den Weg zum Kreuz gewiesen bekommen.

Das ist das, was Paulus in dieser Bibelstelle meint, wenn er sagt, wir sollen unsere Rettung verwirklichen (Phil 2, 12). Er sagt nichts anderes, als dass der Glaube nicht ins Verborgene gehört, er ist nicht etwas, das ich im Dunkeln ausübe, etwas das ich für mich behalten kann, etwas, das ich am Sonntag zwischen 9 und 10 auslebe, sondern es ist etwas, das mich ganz berührt und durchdringt.

Wir müssen hier unbedingt etwas genauer hinsehen. Gerettet werden wir als ein Geschenk Gottes. Unsere Antwort darauf ist das, was wir gewöhnlich „Glaube“ nennen. Doch im hebräischen Kontext – und Paulus war ein Hebräer – meint jenes Wort, das wir eben mit „Glauben übersetzen“ vielmehr „vertrauen“. Vertrauen in einen Beziehungspartner. Es geht also nicht um eine Ideologie, eine Utopie, ein spirituelles Hobby, sondern es geht um die Verwirklichung der Rettung um Beziehung. Um nichts anderes. Wenn man sich dessen bewusst ist, dann wird es klar: Eine Beziehung verändert mich. Eine Ideologie verändert mich nicht gleichermassen. Ich kann über Gesetzlichkeiten und Vorschriften eine Facade aufbauen, damit die Leute um mich nachher denken, „Wow, der ist ein Vorzeige-Was-auch-immer“. Aber ich kann nicht eine Beziehung zu einer Idee haben, damit die mich in meiner Persönlichkeit grundsätzlich prägt. Aber, ich kann eine Beziehung zu einem Gegenüber haben. In diesem Fall ist das Gegenüber Jesus.

Wenn ich auf mein Leben schaue, so finde ich dort allerlei Beziehungen. Ich wäre heute nicht derselbe Mensch, wenn ich nicht schon seit 14 Jahren mit meiner Frau, Pascale, zusammen wäre, davon 9 Jahre als Ehepaar. Ich wäre nicht derselbe, wenn ich nicht seit fünf Jahren eine Beziehung zu meinem älteren Sohn und knapp zwei Jahre zu meinem jüngeren Sohn hätte, wenn ich nicht all die Freunde hätte, die mich schon seit Jahren begleiten, wenn ich nicht die Eltern oder auch Schwiegereltern hätte, die ich habe, u.s.w.

Beziehungen verändern. Wenn ich ernsthaft eine Beziehung eingehen will, wird die mich verändern, ob ich das will oder nicht. Uns so ist es auch bei Jesus. Meine Rettung verwirklichen heisst, dass ich ganz aus dieser Beziehung heraus lebe. Dass ich mich erfüllen lasse von dieser Liebe, die mir bei Gott entgegen kommt und ihm mit meiner Liebe und Begeisterung antworte. Dazu gehörten Emotionen, genau so wie bewusste Entscheidungen, wie ich mein Leben leben will: Will ich mein Leben zu Ehre Gottes des Vater leben oder möchte ich einen Lebensstil wählen, bei dem er mich einfach lassen macht und ich letztlich einen für mich zu hohen Preis dafür zahlen muss.

Wie aber lebe ich diese Beziehung? Ich tue das mit „Furcht und Zittern (Phil 2, 12)“. Ich sehe in Gott also nicht einfach den Kumpel von neben an, mit dem du Quatsch machen kannst, mit dem du vielleicht einfach „abhängen“ willst. Nein, wenn ich wirklich mit Jesus eine Beziehung habe, dann sehe ich auch, wer er wirklich ist, bzw. wer mein Vater im Himmel ist. Ich sehe ihn als den König, der er ist, zu dem er erhoben wurde, als er in den Himmel zurückkehrte. Ich beginne mich mit Seinem Charakter auseinanderzusetzen. Häufig reden wir einfach von Gott, aber dieses Wort ist so vage, das sagt nicht viel aus. Also wie ist er denn wirklich? Was gibt er von sich preis? In dieser Beziehung beginne ich nun, Gott in seiner ganzen Herrlichkeit, seiner Majestät zu sehen. Das löst dann einen wunderbaren, liebevollen Respekt in mir aus, eine gesunde Ehrfurcht und Bewunderung, ein inneres sehnüchziges Drängen, ihm Ehre geben und nicht enttäuschen zu wollen.

Wenn ich im Alltag die Beziehung zu meiner Frau verwirklichen möchte, dann hat das viele Male mit ganz bewussten Entscheidungen zu tun: Welches Hobby wähle ich? Wieviel Zeit verbringe ich mit was? Wie oft gehe ich alleine in den Ausgang? Wie mache ich die Einteilung meiner Arbeitszeit? Wie bin ich, wenn ich zu Hause bin: Bin ich präsent, oder hänge ständig am Smartphone? U.s.w. Das sind ganz klar bewusste Entscheidungen, auch wenn natürlich vieles ganz klar ist, weil meine Entscheidungen von meiner Liebe zu ihr geprägt sind. Doch liegt es sehr stark an mir, an meinem Schaffen.

Doch in der Beziehung zu Jesus, ist es ein wenig anders. Dort ist Er der, der sagt: „Nimm's locker, beruhig dich mal! Ich bin dein König und ich kann in dir wirken, dass du mir gefallen willst und dass du es auch kannst!“ Wow! Wie genial ist das denn!

Das heisst, ich investiere primär in die Beziehung. Das heisst, ich sprech mit ihm, singe Lieder, deren Worte ich zu den meinigen machen kann und die ich dann ihm zu singe. Ich lese in seinem Wort, der Bibel, ich lese, was andere über diesen Gott schreiben, wie sie ihn erleben, ich lese Biographien von Menschen, wie sie von Gott geprägt worden sind, wie ihre Leben, die völlig aus dem Ruder liefen, wieder hergestellt wurden, wie zerbrochene Herzen geheilt wurden, wie sie geprägt worden sind durch den Heiligen Geist.

Wenn ich einen Beziehungszugang habe zu Jesus, dann werde ich auch in seinem Wort ganz anders lesen. Dann möchte ich wissen: Ok Gott, was willst du mir sagen? Oder ich erlebe ihn zum Beispiel nicht, dass er mir einen Gesetzeskatalog vorlegt und sagt „So, bis morgen musst du alles umgesetzt haben“ oder dass er sagen würde, „So, ich schnippe jetzt mit den Fingern und jetzt bist du perfekt.“ Vielmehr erlebe ich Gott so, dass er in seiner Gnade, Weisheit und über allem seiner Liebe darauf Rücksicht nimmt, wie ich als Individuum im Moment bin. Er begegnet mir dann vielmehr so: „Hey, wir gehen jetzt dein Leben Punkt für Punkt durch. Ich werde dir einen Bereich zeigen, an dem du arbeiten solltest und wenn ich dir diesen Bereich dann zeige, dann tu ich das, weil ich weiss, dass die Zeit jetzt reif ist, daran zu arbeiten.“ Als ich frisch zum Glauben kam, hatten wir das Thema Alkoholkonsum oder rauchen. Er konfrontierte mich mit Überlegungen wie: Ist das gesund was du da machst? Bringt dich das weiter? Fördert das unsere Beziehung? Und seit damals kamen immer mehr Themen dazu. Waren es zunächst offensichtliche Dinge, arbeiten Gott und ich heute ganz tief in meinem Herzen. Jetzt tauchen Dinge auf, die tief in meiner Biographie verwurzelt sind. Verhaltensmuster, die zu tun haben mit Erlebnissen die ich hatten, mit Erfahrungen mit Menschen, etc. Er zeigt mir dann: „Hey, genau dieses Verhaltensmuster, das engt dich dermassen ein – bist du dir sicher, dass du das beibehalten willst? Oder möchtest du nicht lieber daran arbeiten?“ Durch meine Liebe und mein Vertrauen in ihn, kann ich antworten: „Ok, wir arbeiten dran; egal wie lange es dauert, egal wie intensiv es wird, wir arbeiten dran.“ Dann lass ich Ihn hinein, ich lass Ihn an mir arbeiten, lasse Ihn mir positive Erfahrungen schenken. Bei zwischenmenschlichen Angelegenheiten schenkt er mir in seiner Gnade z.B. dass ich mich wieder öffnen oder etwas wagen kann. Dadurch verwirklicht sich meine Rettung in Jesus in meinem Leben – Schritt für Schritt. Perfekt bin ich deswegen noch lange nicht und irgendwie bin ich auch froh darüber. Denn es ist aufregend, so mit Jesus unterwegs sein zu dürfen.

Paulus fährt fort und schreibt, wir sollen das tun ohne Murren und Bedenken, damit wir unsträflich und lauter sind, untadelige Kinder, eben anders als die Menschen um Menschen um uns, anders als der „Mainstream“, oder wie er schreibt die „verkehrte und verdrehte“ Welt. Also nicht dem zu entsprechen, was alle von mir erwarten würde, nicht einfach mitgehen, sondern ganz bewusst auch einmal eine andere Entscheidung zu treffen, einen anderen Weg einschlagen.

Ohne Murren und Bedenken, das hat für mich wieder sehr viel mit dem Vertrauen zu tun. Wenn mich Gott also auf den Weg schickt „Hey, jetzt packst du dies oder jenes an, ich bin z.B. nicht zu frieden, wie du deine Konflikte löst,“ dann muss ich zuerst einmal leer schlucken. Nun könnte ich mit Murren beginnen, ihm Vorwerfen er hätte keine Ahnung, es sei doch alles ok, ich hätte sowieso besseres zu tun, der Aufwand sei mir zu gross, etc. Doch wenn ich ihm vertraue. Wenn ich weiss, wie fest Er mich liebt, dann sage ich „Ok, es wird schwierig, es wird hart, doch ich werde den Weg gehen. Ich freue mich auf den Weg, den wir gemeinsam gehen werden.“ Das hat doch auch damit zu tun, wohin ich meinen Blick richte. Dadurch beginne ich zu leuchten als Licht in dieser Welt (Phil 2, 15).

Paulus geht es hier natürlich nicht um das Licht selber. Das Licht soll nicht Aufmerksamkeit auf sich selber ziehen, so wie es der Vollmond oder auch die Sterne tun. Vielmehr wäre ein Vergleich mit der Sonne angebracht. Denn wenn die Sonne scheint, dann zeigt sie uns den Weg, dann weist sie von sich weg und wir richten unsern Blick dorthin, wo das Licht hinfällt. Wir sollen nicht die Beziehung mit Gott durch Jesus in unserem Leben verwirklichen, damit wir hochgelobt und bejubelt werden, sondern wir sind eine Demoverision von dem, wie Gott ist. Er demonstriert an uns, wie genial Er ist. Das heisst: Unser Licht verweist immer weiter, so wie wir auch in der Natur seine Spuren entdecken können. Natürlich sollen wir aber in all dem auch stets bereit sein, das Evangelium zu erzählen, Zeugnis von seinem Wirken und seinem Tun abzulegen, das, was in unserem Leben passiert, in Verbindung mit dem Evangelium zu bringen. Dass viele Menschen erfahren dürfen, „Du musst nichts mitbringen, nichts leisten um zu Ihm zu kommen. Er will mit dir eine Beziehung und dich durch diese Beziehung prägen.“

Wir sind also zu einer Beziehung mit Jesus Christus berufen und dazu, dass diese Beziehung unser Leben prägt. Dass diese Beziehung im Alltag umgesetzt wird, dadurch dass ich von ihm lerne, zu seinen Füessen sitze, ich mich immer wieder neu entscheide, die Lebensbereiche, an die er mich heranführt, anzupacken, mit der Kraft und Wollen, das er mir gibt, im Vertrauen auf ihn. Damit wir so ein wandeln Zeugnis, oder wie Paulus sagt ein leuchtendes Licht sein dürfen, im Mainstream, damit die Menschen merken, es gibt neben dem Mainstream noch etwas anderes, das ist so genial, das wollen wir nicht verpassen.

Amen